

noch den frohen Ausruf desselben und lautlos folgten alle Augen jeder Bewegung der Darstellenden.

Jetzt zeigte sich Rudibert; er befestigte die Strickweiser an dem hohen Felsblock; der Herzog klomm dann hinab und kaum zu hemmender Jubel begrüßte den dankend die Muttererde Küssenden; Mullines folgte, dann Rudibert. Als aber die Befreiten sich entfernen wollten, da brach aus einem Hinterhalte der Burg ein Haufe mit seinen Mannen hervor, sich ihrer wieder zu bemächtigen.

Doch ehe die Schaar der Verfolger sich der Waffenspitzen versichern kann, erscheint plötzlich zwischen ihnen, aus dem Felsen vorschwebend, eine Fackel in beiden Händen, die sie mit verklärendem Lichte umfließt, eine schöngeehrte weibliche Gestalt mit goldener Krone auf dem Haupt, den reinen Schleier schützend vor dem edlen Fürsten ausbreitend.

Zu Boden stürzen die Verfolger, indes von der andern Seite eine jubelnde Schaar aus dem Felsen vorschreiet und mit dem Freudenrufe: „Hoch, Oestreich!“ den Herzog jubelnd umringt. Begeistert stimmt die Menge ein. Mit liebendem Ungestüm sieht sich der Herzog emporgehoben und wird, auf einen Schild gestützt, in die Mitte seiner entzückten Unterthanen auf den Schultern der rüstigsten getragen.

Mullines, Wolkenstein, Glandersberg und der treue Rudibert stehen ihm zur Seite und mit jedem Augenblicke mehret sich die Schaar tapferer Krieger, die Rudibert hierher zu dem längst ersehnten Wiedersehen des theuren Gebieters geführt.

Entzückt sehen die Bewohner Tyrols plötzlich sich am Ziele ihrer Wünsche und stehen noch schwankend, ob das plötzlich ihnen gewordene Glück sich als Wahrheit bewährt. Aber nur die holde Frauengestalt, die auch hier das Ende aller Leiden herbei geführt, war in dem Freudentaumel wieder entschwunden, zufrieden das Glück geschaffen zu haben, ohne es zu theilen, wie es höheren Wesen eigen ist.

Wohl hatte Herzog Friedrich selbst in diesem Augenblicke das sehrende Auge fest der Theueren zugewandt und den innigen Graß des befreundeten Blickes verstanden; ja die Gewißheit, in dieser längst ersehnten Stunde sich die theuere Fürstin so nahe zu wissen, erhöhte noch die Wonne derselben. Als sie daher langsam in der Vertiefung des Felsen wieder verschwand, blieb ihm wenigstens die Hoffnung tröstend zur Seite, in einem ruhigeren Augenblicke seinen heißen Dank ihr auszusprechen.

Auch sollte ihn diese schöne Erwartung nicht täuschen. Binnen wenig Wochen nach der Rückkehr seines eingebornen Fürsten war Tyrol besetzt und der wackere Wolkenstein empfing seiner Anna Hand am Altare, in Gegenwart ihrer königlichen Beschützerin und seines fürstlichen Freundes.

Trauliche Stunden entflohen denen durch die Bande ehrender Bewunderung und innigen Vertrauens eng Vereinten auf Burg Hohenems. Als aber nur zu bald die Königin nach Italien ausbrechen mußte, das Wittum in Besitz zu nehmen, welches man ihr endlich in Perugia zuerkannt hatte, da zogen alle vereint zuvor nach Wittin, der feierlichen Uebergabe der reichen Spenden, welche der Herzog dem Heiligthume gelobt hatte, andächtig beizuwohnen und dann jeder der Heimath mit dem schönen Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht zuweilen, das jedes Opfer versüßt und jeden Genuß erhöht. —

In dem Prämonstratenser-Stifte Wittin bei Innsbruck ruhet noch jetzt unter vier Säulen das uralte wunderthätige Bild der heiligen Jungfrau. Noch hängt dort die Motivtafel, welche die beiden Freunde, Herzog Friedrich der Vierte von Oestreich und seinen Truchseß Ritter Mullines darstellt, wie Beide neben einander knien, von dem Mantel der heiligen Jungfrau schützend umfangen. Vor dem Herzoge liegt das östreichische Wappenschild, vor Mullines das ausgesperrte Mühlrad, das Wappen seines Hauses.

Als aber nach Jahren der Tod seiner Gemahlin des Herzogs Bande lösete und er nach Perugia eilte, der Nievergessenen die freie Hand zu bieten, da traf er eben ein, als man im Kloster Santa Maria daselbst das Todtenamt für die Heimgegangene hielt. Eine Thräne aus des Fürsten Auge neckte den Sarg, der so viel Holdes umschloß, und zu seiner Schutzheiligen verklärt, schwebte sie fortan vor des frommen Fürsten Seele.

Sophie May.

T r o s t.

Man fürchtet für der Wahrheit Licht? —
Der Irrthum löscht es ewig nicht.
Am Abendhimmel sinket jetzt die Sonne,
Doch morgen strahlt sie uns mit neuer Wonne!
Bramigk.

Auflösung der zweifelhigen Charade in No. 305.

R a g e.